

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Friedrich Gedike

Ode beim Ausbruch des Kriegs

Berlin: [Verlag nicht ermittelbar], den 10. April 1778

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1842788329>

Druck Freier  Zugang



Fr. Gedike

*Ode einer Ausströmung des
Fringsels.*

1778.



189.8

0675

5205

S d e

heim

A u s b r u c h d e s K r i e g s.

Von

Friedrich Gedike.



h

Berlin,

den 10. April 1778.

J D C

100

August 8. 1. 1810

100

100 100

100

100 100 100

Τεροντα τον νουν, σαρκα δηβωσαν φερει,

Ποδωκες ομικα, χειρα δε βραδυνεται.

Ωει δε δωρον εσιν ευτυχειν βροτης.

AESCHYL.

Hriegsgöttin, du schwingst auch hier schon wieder die Fackel?

Gnügte — gnügte die Eine dir nicht,

Die in Kolumbia fern zum Mutter- und Kindesmord leuchtet? —

Oder — ich beb' — ist's Wonne für dich,

Beide zusammenzuschlagen, daß weit die Funken umhersprühn? —

Göttin! o furchtbare Göttin lisch aus! — —

Taub ist dem Flehen ihr Ohr. Kartaunendonnergeschnetter

Lispelt wie Zephyrgesäusel für sie.

Ihr ist der Sterbenden Röcheln Musik, nach der sie im Neigen

Hiehin und dorthin mit Fauchzen sich dreht.

Ha! wie sie eilt mit gesflügelten Schritten! Bei jeglichem Fußtritt

Sprossen Zypressen und Taxus empor.

Pfeile des Grimms entfahren den Blicken. Es zischen zum Neigen

Schlangen und Mattern im wallenden Haar.

Fürchterlich winkt sie. Da ziehen dräuende Heere zum Kampfe,

Eilet zum Menschenmorde der Mensch.

Ach! es blutet das Herz dem Helden, dem größeren Helden,

Als Zeus Hammons erlogener Sohn.

Friedrich! o du uns Vater und König, Friedrich du zuktest

Nicht aus Schlachtenhunger das Schwert.

Ost

Oft schon murkte der rostende Stahl; doch immer gebotest
 Du, ihm zu schweigen. Er schwieg und du griffst
 Lieber zur Wage des Friedens. Europa's schwankende Schalen
 Stiegen und sanken in schwebende Ruh.
 Aber zu schweren Gewichts sank plötzlich eine der Schalen,
 Und du gedachtest im Herzen des Schwurs,
 Den du ererbtest; des Schwurs, zu stützen den sinkenden Frieden;
 Der einst — ach spät! — am Ufer der Ems *
 Erst nach zwanzig und zehn blutdüngenden Lenzen hervorsproß.
 Ihn zu beschirmen wagtest nur du. —
 Eile dann, du mit den Lorbeern dreier Kriege bekränzter,

Dorthin, wo ungeduldig der Ruhm

Dir

* Der Westphälische Friede, zu Münster und Osnabrück.

Dir des vierzen Lorbeer entgegenhält. Siehe, zwar schneiet,
 Greis an Weisheit, und Jüngling an Muth,
 Dir der Winter des Lebens schon. Dennoch verschmähst du die Ruhe.
 Denn es dünkte dich Feigheit und Schmach,
 Laub beim Rufe der Pflicht zu schlummern auf deinen Tropäen.
 Kühnen Entschlusses fleuchst du dahin.
 Mutig folget dein hoffendes Heer dir, Vater dich grüßend. —
 Ha! ich sehe — sehe dich schon
 Mitten im Schlachtengetümmel; ich höre das Klirren der Schwerter,
 Höre sausen den eisernen Tod.
 Dir zur Seite kämpfet der Sieg, mit Flammen gepanzert,
 Und die Zähre des Mitleids im Aug. — —
 O wann kehrest du wieder zu uns? Wann reicht zur Versöhnung
 Dir Germaniens Joseph die Hand,
Achtet

Achtet dir zu weichen nicht Schande, genügsam, der zweite
Unter den Fürsten Europa's zu sein? —
Seliger Tag, o jögere nicht! — O goldene Sonne,
Die du auf einmal verloschest in Nacht,
Siehe, wir stehen und harren, bis wieder dein Antlitz uns lächelt,
Und den Wolken zu fliehen gebeut.

der rostende Stahl; doch immer gebotest
 u schweigen. Er schwieg und du griffst
 des Friedens. Europa's schwankende Schalen
 nd sanken in schwebende Ruh.
 Gewichts sank plötzlich eine der Schalen,
 dachtest im Herzen des Schwurs,
 des Schwurs, zu stützen den sinkenden Frieden,
 — ach spät! — am Ufer der Ems *
 g und zehn blutdüngenden Lenzen hervorsproß.
 schirmen wagtest nur du. —
 mit den Lorbeern dreier Kriege bekränzter,
 wo ungeduldig der Ruhm

Dir

älische Friede, zu Münster und Osnabrück.

